

# Schülerpressekonferenz: Interview mit Maria Lubkoll

## 1. Welche direkten Auswirkungen hat der Klimawandel auf die Landwirtschaft und wie kann sich die Landwirtschaft an diese Veränderungen anpassen?

Die Auswirkungen sind vielschichtig.

Relativ deutlich zeigt sich der Klimawandel in der Verschiebung der Niederschläge weg von Sommerregen hin zu starker auftretenden Winterniederschlägen. Wenn Niederschläge in den Sommermonaten dann doch auftreten, sind dies meist Starkregenereignisse, bedeutet viel Regen in sehr kurzer Zeit. Dadurch können die Böden das Wasser nicht schnell genug aufnehmen und der Boden wird teilweise, oftmals an Hängen, weggespült. Ein angepasstes Wassermanagement steht also ganz oben auf der Agenda der Landwirtschaft. Dazu werden Fruchtfolgen um weitere, stresstolerantere, wassersparende Kulturen erweitert (beispielsweise Buchweizen), die Aussaatzeitpunkte angepasst (Saatgut kommt später in den Boden, um erst Richtung Spätherbst auch die Niederschläge zum Wachstum mitnehmen zu können), dort wo über das Jahr genug Wasser vorhanden ist, werden in die Hauptkultur wie z.B. Weizen Untersaaten wie Klee eingesät, um den Boden möglichst bedeckt zu halten (weniger Hitzereflektion durch kahlen Boden, weniger Wasser, das in Trockenzeiten vom Boden wegdrängt = Bodenhydrophobie).

Weiterhin bedecken im Winter Zwischenfrüchte den Boden. Diese sind nicht nur durch ihre Vielfalt aus Gräsern, Leguminosen (natürliche Stickstofffixierer) wie Ackersenf (blüht weiß oder gelb und wird schnell mit Raps verwechselt) Phacelia, Sonnenblumen und z.B. Ramtillkraut für Spaziergänger hübsch anzusehen, sondern bieten Insekten im Herbst noch immer Nahrung und in den kälter werdenden Tagen Schutz. Weiterhin liefern die verschiedenen langen Wurzeln unterschiedliche Nährstoffe in verschiedenen Tiefen des Bodens, bilden durch Wurzelmasse Humus, schaffen kleine Röhren im Boden, die von Regenwürmern und anderen Kriechtieren genutzt werden können und sorgen so für eine natürliche Lockerung des Bodens.

Um die Bodenlebewesen in ihrer Arbeit zu unterstützen, werden von den noch Tiere haltenden Betrieben Mist und Gülle ausgebracht, die Menge wird dafür im Vorfeld ausgerechnet. Andere Betriebe ohne Tiere setzen mittlerweile teilweise auf Komposttee aus Regenwurm Kot und Melasse. Das ist aber sehr teuer und sehr zeitaufwändig und bisher wissenschaftlich noch nicht ganz in seiner Wirkung auf großen Flächen bestätigt.

Ansonsten versuchen Landwirte Ökobilanzen für einzelne Produkte aufstellen zu lassen, um zu sehen, wo Anpassungsmöglichkeiten für eine klimapositive Landwirtschaft herauszufinden.

Jeder Betrieb steht vor eigenen Herausforderungen, die Anpassungsstrategien sind sehr vielfältig und abhängig von Standort und Möglichkeiten.

## 2. Wie können wir dazu beitragen, den Einfluss der Landwirtschaft auf das Klima zu verringern?

Wir können regionale Landwirte unterstützen, saisonal kochen und bewusster mit unseren Lebensmitteln umgehen. Also nur so viel kaufen, wie man auch tatsächlich isst und nicht so viel Essen wegschmeißt.

Wenn weniger Obst und Gemüse im Winter aus dem Ausland importiert werden würde, wäre das auch ein großer Gewinn. Leider liegt das im Ermessen der Supermärkte (der sogenannte Lebensmitteleinzelhandel), denn diese orientieren sich am Einkaufsverhalten der Kunden und geben den Landwirten auch das Geld für ihre Produkte. Dabei ist wichtig zu betonen, dass die Preise im Supermarkt nicht vollständig an den Landwirt ausgezahlt werden, sondern weit über die Hälfte, das Thünen Institut geht teilweise von über 80% aus, an den LEH selbst geht. Es bleibt also meist nicht

genug Geld beim Betrieb selbst, um sämtliche anfallende Kosten plus zusätzliche Kosten für Tierwohlställe, Umweltschutz und Ähnliches einfach so zu bezahlen, da die Reserven vieler Betriebe geschwunden sind, Ämter teilweise über 7 Jahre brauchen einen neuen, besseren Stall zu genehmigen und die Abschreibungen und Kredite auch bei schlechten Ernten, niedrigen Preisen abgezahlt werden müssen.

### **3. Was bedeutet es, wenn etwas ökologisch angebaut wird?**

Ökologisch oder biologisch bedeutet, dass auf herkömmliche Pflanzenschutzmittel und synthetische Düngemittel verzichtet wird und der Boden somit durch pflügen, hacken und striegeln im Jahr recht häufig mechanisch von Unkraut befreit wird. Der Boden wird so häufig umgewendet und verliert so viel Wasser. In Brandenburg ist das meist nicht sehr praktisch.

Ein Problem der ökologischen Bewirtschaftung ist zudem, dass einige der Pflanzenschutzmittel auf Basis des Schwermetalls Kupfer aufgebaut sind. Dieses kann nicht vom Boden abgebaut werden und akkumuliert sich auf und wird später über die Pflanzen vom Körper aufgenommen.

Allerdings könnten ohne Kupfer viele Bio-Bauern nicht ihre Pflanzen vor Pilzen schützen und würden so zwischen 50-100 % ihrer Erträge verlieren (vgl.

<https://www.oekolandbau.de/landwirtschaft/oekologischer-pflanzenbau/pflanzenschutz/grundlagen/pflanzenschutzmittel-im-oeko-landbau/kupfer-als-pflanzenschutzmittel/kupfer-im-oeko-landbau-wirkung-bedeutung-einsparpotentiale/>).

### **4. Was bedeutet die Kennzeichnung „Bio“? Sind Bio-Artikel klimafreundlicher als nicht gekennzeichnete Produkte?**

Was bedeutet Bio? siehe Antwort 3

Pauschal lässt sich das leider nicht beantworten. Zum einen kommen viele „Bio“ Produkte aus dem Ausland und unterliegen in keiner Art und Weise den deutschen Bio-Produktionsstandards. Weiterhin ist der Feldbau aufgrund von mechanischer Unkrautbekämpfung sehr intensiv, es muss viel Diesel für die Bekämpfung von Unkraut verwendet werden.

Eine Studie der BÖLN untersuchte die Klimawirkungen von ökologischen und konventionellen Betrieben und kam zu dem Schluss, dass es stark auf das Management des jeweiligen Betriebes ankommt, wie klimafreundlich er ist. Aber speziell in der Tierhaltung zeigen sich die Bio-Betriebe häufig von der klimafreundlicheren Seite, da meist nur im Betrieb erzeugtes Futter verfüttert wird.

Bei Mutterkuhhaltung/Weidehaltung fällt dies aber eher weniger ins Gewicht, ob der Betrieb konventionell oder ökologisch aufgebaut ist.

### **5. In den letzten Wochen hörten wir vermehrt von „Bauernprotesten“. Können Sie uns erklären, warum die Bauern derzeit protestieren und wie die Lage in diesem Streit derzeit ist? Konnten die Bauern mit ihren Aktionen bereits Erfolge erzielen?**

Die Bauern protestieren, da ihnen über die letzten Jahre immer weitere Möglichkeiten seitens der Politik genommen wurden, auf dem europäischen Markt im Wettbewerb zu bestehen. Die Proteste seit Mitte Dezember sind entstanden, da die Streichung der Agrardieselmrückstattung und die Streichung der KfZ Steuerbefreiung für grüne Kennzeichen nur das Fass zum Überlaufen gebracht haben. Der große Unmut kommt auch daher, dass die Politik erst etwas entschieden hat, ohne mit den Betroffenen im Vorfeld zu sprechen und erst jetzt einsieht, dass Gespräche notwendig gewesen wären.

Erreicht wurde bisher zumindest, dass das grüne Kennzeichen für alle grünen Berufe weiterhin bestehen bleibt.

Speziell in Brandenburg ist die Unsicherheit sehr groß, nachdem im August 2023 die GAK-Mittel (Gemeinschaftsaufgabe Agrarstruktur und Küstenschutz) gekürzt wurden. Etwa rund 44 Millionen Euro stehen damit ab 2024 jährlich nicht mehr zur Verfügung. Hiervon betroffen sind Fördermittel für die Integrierte Ländliche Entwicklung (ILE), den Naturschutz und die Klimaanpassung der Landwirtschaft. Viele dieser Gelder werden dringend benötigt und treffen nicht nur die Landwirtschaft, sondern den gesamten ländlichen Raum sehr hart.